

*Theresa Sperling*

# Über uns die Sterne und unter uns die Angst

Vier Theaterstücke für Jugendliche  
mit Angeboten für szenisches Schreiben

deutscher  
theater  
verlag 

© Deutscher Theaterverlag GmbH 2020

Die Verwendung dieser Texte in Unterricht und Schule ist genehmigungs- und tantiemefrei.

Alle übrigen Rechte bei Deutscher Theaterverlag.

[www.dtver.de](http://www.dtver.de)

[theater@dtver.de](mailto:theater@dtver.de)

## Vorwort

Diese Textsammlung enthält vier Stücke zum Weiterschreiben für SpielerInnen unterschiedlicher Altersgruppen zu den Themen "Angst", "Liebe", "Dunkelheit" und "Körper". Alle Stücke wurden bereits aufgeführt und bieten einen festen praxiserprobten Rahmen. Innerhalb dieses Rahmens werden sowohl "fertige" Szenen als auch Schreibaufträge für die Gruppe angeboten. Trotz der Gestaltungsfreiheit und der schriftstellerischen Herausforderung birgt die Erarbeitung der vorliegenden Stücke kein Risiko, weil am Ende jedes Stückes für alle Schreibimpulse auch Beispieltexthe abgedruckt sind. Diese können inszeniert werden, wenn die Schreibimpulse nicht zu einem entsprechenden Ergebnis führen. Ob die SpielerInnen während der Probe Schreibzeit eingerichtet bekommen oder ihre Texte zuhause anfertigen, hängt letztendlich vom Zeitdruck und dem Ruhebedürfnis der Schreibenden ab. Des Weiteren können die vorgeschlagenen Szenen beliebig gekürzt oder erweitert werden. Es empfiehlt sich, dabei jedoch darauf zu achten, dass ein interessanter Wechsel von Monologen, Dialogen, Gruppenszenen sowie Sprech- und Bewegungstheater entsteht.

Hier finden Sie alle vier Stücke im Überblick:

### I Über uns die Sterne und unter uns die Angst (Schwerpunkt Gruppenszenen) S. 7

*"Letztendlich müssen wir sowieso irgendwann alleine zurechtkommen, also ohne unsere Eltern, aber schon irgendwie miteinander. Unsere Eltern werden ja nicht ewig für uns da sein. Nichts währt ewig - außer vielleicht das Glupschaue des Himmels. Und das ist doch irgendwie beruhigend."*

Inhalt: In diesem Stück trifft sich eine bunt zusammengewürfelte Gruppe Jugendlicher unterschiedlichen Alters für ein Wochenende im Wald, um ganz ohne Eltern zu zelten, zu feiern, zu lachen, zu angeln, Stockbrot zu backen, sich Gruselgeschichten zu erzählen und zu spielen. Doch die anfänglich harmlosen Spiele werden schnell zu Machtspielchen, mit denen die tiefstzenden Ängste der Jugendlichen zu Tage kommen. Das Ganze kulminiert im lebensgefährlichen "Ohnmachtspiel". Es gibt vier Choreographieaufträge für Gruppenszenen und die Möglichkeit, einen Songtext zu vertonen und zu singen.

- Ab 11 SpielerInnen im Alter von 10 bis 14 (Klasse 5 bis 9)
- Separate Proben mit einer jüngeren und einer älteren Gruppe möglich
- Schreibaufträge für 8 Szenen
- 4 Aufträge für Gruppenchoreographien
- 1 Songtext zu Vertonung
- Einfache Klavier- und/oder Gitarrenbegleitung möglich
- Erarbeitungsdauer: 1 Jahr

### II Alles irgendwie Liebe (Schwerpunkt Textarbeit) S. 52

*"Also, ich habe alles gesagt, 905 Worte geredet, um es dir klar zu machen. Du weißt es jetzt. Ich weiß es jetzt. Ich brauche diese drei Worte nicht zu sagen. Ich habe andere Worte gefunden."*

Inhalt: Das Sammelsurium organisch aneinandergereihter Szenen lässt sich in der folgenden Reihenfolge drei großen Themen zuordnen: partnerschaftliche Liebe, Liebe innerhalb der Familie und die Kategorie Mensch + X (X = Gott, Natur, Freunde, Gegenstände).

- 10 bis 15 SpielerInnen im Alter von 13 bis 16 (Klasse 8 bis 10)
- Vielzahl unterschiedlicher Schreibaufträge
- Modernisierung der Balkonszene aus William Shakespeares "Romeo und Julia"
- Modernisierung von Karoline von Günderrodes "Fragment"

- 3 Choreographieraufträge
- 2 Songtexte zur Vertonung
- Erarbeitungsdauer: 1 Jahr

### III Dunkelheit (Schwerpunkt Spielräume) S. 79

*"Es scheint mir fast, als käme ich von überall her. Ich bin so lange umhergeirrt. Aber ich habe die Sonne gesehen."*

Inhalt: "Dunkelheit" ist ein poetisches Stück über die Blindheit in fünf Bildern für SpielerInnen ab 16 Jahren. Das Stück ist hier als Lückentext verfasst, der vier SpielerInnen die Möglichkeit gibt, eigene poetische Worte für Raum und Zeit und das Gefühl der Blindheit zu finden.

So können sowohl sehr kleine als auch (in Kleingruppen aufgeteilte) größere Jugendgruppen das Stück als Halbjahresprojekt erarbeiten. Die Ergebnisse können am Ende als gegenseitige Werkschau präsentiert werden. Eventuell lassen sich aus den Präsentationen die gelungensten Ideen in einem Stück zusammenführen, das öffentlich aufgeführt wird. Die SpielerInnen sollten unbedingt Kontakt zu einem regionalen Blindenverein aufnehmen und um ein Treffen bitten oder zumindest eine ausführliche mediale Recherche zum Thema vorschalten, um realitätsgetreue und überzeugende Texte zu schreiben. Die zentralen Fragen an die Blinden stehen am Anfang jedes Bildes. Die Interviewten in die Vorstellung einzuladen, gibt dem Theaterstück eine tiefere Ebene und bereichert sowohl SpielerInnen wie ZuschauerInnen ungemein. Einige Szenen werden in vollständiger Dunkelheit gespielt, sodass sich innerhalb des Theaterraumes eine gewisse "Gleichberechtigung" und Empathie einstellt. Das Stück bietet sich durch die Thematik außerdem natürlich als Inklusionsstück in Kooperation mit einer Blindenschule an.

- In jeder Räumlichkeit (er)spielbar
- Vier SpielerInnen im Alter ab (Klasse 10 bis 13)
- Lückentext als Gruppenarbeit
- Schreibimpuls für Monologe als Einzelarbeit
- Eine Tänzerin mit freier Tanzeinlage
- Möglichkeit der instrumentalen Begleitung
- Erarbeitungsdauer: 1 Halbjahr

### IV Verkörperung (Schwerpunkt: Bewegung) S. 105

*"Er schränkt mich ein. Er stellt mich bloß. Er grenzt mich aus. Er definiert mich. Er dominiert mich. Eigentlich ist er nichts weiter als ein Gefängnis. Mein hermetisch abgeschlossenes Gefängnis. Wer sitzt eigentlich in diesem Gefängnis? Wer bin ich eigentlich?"*

Inhalt: Die Szenencollage beschäftigt sich in fünf thematischen Blöcken mit dem menschlichen Körper, dem Erwachsenwerden, der Liebe, dem Tod und der Erkenntnis. Die bunte Mischung aus vielen ernsten, aber auch einigen humorvollen Szenen zum Thema "Körper/Verkörperung" kann an vielen Stellen weniger textlastig, dafür aber umso bewegungsfreudiger inszeniert werden: Wie ist das Verhältnis von Körper und Seele? Wie beeinflussen andere Menschen unser Verhältnis zum eigenen Körper? Was passiert mit uns nach dem Tod? Wer oder was will ich sein? Eine Kugel oder eine Pyramide vielleicht?

- Zehn bis zwanzig SpielerInnen im Alter von 15- bis 19 (Klasse 10 bis 13)
- Zahlreiche Szenen zum Selbstschreiben, darunter viele sprachlich abstrakte Gruppenszenen
- Zahlreiche Choreographieraufträge
- Möglichkeit der instrumentalen Begleitung
- Erarbeitungsdauer: 1 Halbjahr

## Hier finden Sie wichtige Tipps zur Erarbeitungsphase:

### 1. *Die Mindmap:*

Widmen Sie Ihre erste Probe einer Mindmap zum jeweiligen Thema des Stücks, die gemeinsam an der Tafel oder auf einem Plakat erarbeitet wird. Vielleicht eröffnen sich hier Ideen, die weitere Szenen und Texte nach sich ziehen und von der Gruppe unbedingt aufgenommen werden wollen. Auf jeden Fall wird die entstandene Mindmap die vielen Anknüpfungspunkte zwischen dem vorliegenden Stück und den Vorstellungen Ihrer Spielgruppe deutlich machen, sodass die Gruppe sich schnell mit dem Stück identifizieren kann.

### 2. *Künstlerische Talente fördern:*

Erkundigen Sie sich gleich am Anfang auch nach allen künstlerischen Talenten der SpielerInnen und setzen Sie diese ein. Beiträge aus den Bereichen Gesang, instrumentale Begleitung, Tanz, Kampfsport, Beatbox, Jonglage, Parcour, Akrobatik, Zauberei sollten auf jeden Fall ihren Platz im Stück finden, wenn sie in für die Altersklasse besonderer Qualität dargeboten werden können. Alle vier Stücke bieten konkrete Möglichkeiten für Musik- und Tanzeinlagen.

### 3. *Alle kommen zum Zug:*

Achten Sie auf eine gerechte Verteilung der Szenen, insbesondere der Monologe. Jedes Gruppenmitglied sollte in einer solchen Szenencollage einen exponierten Moment im Rampenlicht erhalten. Auch Szenen mit wenig Text können eine Rampenlichtszene sein, wenn sie körperlich entsprechend ausgestaltet sind.

### 4. *Solisten einbinden:*

In vielen Gruppen kristallisieren sich relativ schnell talentierte Schnell- und Vielschreiber heraus. Diese dürfen ihre selbst verfasste Lieblingsszene spielen, wenn sie das wollen, alle anderen von ihnen geschriebenen Szenen werden gerecht in der Gruppe verteilt, damit kein "Spiel-Monopol" entsteht.

### 5. *Kill your darlings:*

Probieren Sie jede Szene mit den SpielerInnen aus, aber nehmen Sie sich die Freiheit, zu ändern, zu verwerfen, umzustellen und zu ergänzen. Prüfen Sie am Ende jedoch die Ausgewogenheit der Inszenierung: Dialoge, Monologe und Gruppenszenen sollten sich ebenso abwechseln wie musikalische, gesprochene und getanzte Einlagen, um Langeweile zu vermeiden und Vielfalt zu generieren.

### 6. *Tabus respektieren:*

Einige Szenen handeln von körperlichen Peinlichkeiten, Homosexualität oder sind verbal so explizit, dass viele SpielerInnen Hemmungen haben werden, diese zu spielen. Achten Sie darauf, dass Sie hier SpielerInnen einsetzen, die den Szenen gewachsen sind und die Lust auf den entsprechenden "Tabubruch" haben.

### 7. *Ohne Netz und doppelten Boden:*

Verzichten Sie auf den Einsatz eines Souffleurs/einer Souffleuse. Erstens müssen die SpielerInnen lernen, sich ohne Textheft und Souffleuse durch die Szenen zu spielen. Mit Improvisation und gegenseitiger Hilfestellung können sie sich auch mit den größten Texthängern durch die Szene arbeiten und einander weiterhelfen, ohne dass das Publikum etwas davon bemerkt. Abgesehen davon lassen sich selbstgeschriebene Texte ohnehin viel leichter auswendig lernen.

### 8. *Dramaturgisch denken:*

Verwenden Sie die letzten Proben für das Prüfen, Choreographieren und Schleifen aller Szenenübergänge. Die einzelnen Szenen mögen noch so professionell gestaltet sein, wenn die Übergänge holpern, sich zu lange hinauszögern oder nicht zu einem organischen Anschluss der nächsten Szene führen, wirkt die Inszenierung am Ende unprofessionell. Reibungslose, gut geprobte Übergänge geben den SpielerInnen außerdem Sicherheit in Bezug auf den Ablauf und

das Gesamtkonzept des Stücks. Erfahrungsgemäß sollte eine Szene mindestens 90 Sekunden lang sein, um auf das Publikum wirken zu können. Verwerfen oder verlängern Sie zu kurz geratene Szenen, die lediglich zu Unruhe führen, weil sich durch sie zwei weitere Übergänge ergeben.

#### 9. *Weniger ist mehr:*

Setzen Sie bei den choreographischen Aufträgen auf die Einfachheit der Bewegungen und Abläufe. Arbeiten Sie statt mit kompliziertem Bewegungsmaterial lieber mit unterschiedlichen Tempi, Wiederholungen und Bewegungsqualitäten, damit auch körperlich weniger koordinierte SpielerInnen sich in die Bewegungsszenen einbringen können.

Damit aus den unterschiedlichen Texten der Spielgruppe ein Stück wird, müssen sie überarbeitet werden. Trauen Sie sich in diesem Prozess, die Texte der Gruppenmitglieder vor allem stilistisch zu lekturieren: Eröffnen Sie rhythmische Möglichkeiten durch den gezielten Einsatz von kurzen Haupt- und eleganten Nebensätzen. Rhythmisieren Sie den Text durch Wortwiederholungen oder Synonyme mit gleicher Silbenzahl. Wählen Sie (auch in Prosatexten) Synonyme, die zu Alliterationen, Assonanzen und Binnenreimen führen. Greifen Sie originelle Metaphern auf und bauen Sie diese aus. Kürzen Sie profane Wiederholungen oder unterstreichen Sie besonders gelungene Passagen durch den Einsatz von Wiederholungen. Achten Sie auf einen gezielten Einsatz von Haupt- und Nebensätzen. Sie könnten die hier aufgelisteten stilistischen Tipps im Prinzip auch vorab als Schreibtipp an die SpielerInnen austeilen. Dies setzt jedoch theoretisches Wissen voraus und hemmt vermutlich eher im Schreibfluss. Geschickter ist es, die intuitiv eingesetzten Stilmittel aufzugreifen und auszubauen.

Extreme Jugend- oder Fäkalsprache mag auf den ersten Blick "cool" wirken, dient aber in den seltensten Fällen dem Theater, sondern - verschärft ausgedrückt - eher der Publikumsanbiederung. Achten Sie deshalb darauf, dass der Jargon funktional und nicht inflationär eingesetzt wird. Minimieren Sie außerdem Melodramatik und Kitsch und verallgemeinern Sie zum Schutz der SpielerInnen allzu persönliche Inhalte.

Scheuen Sie sich nicht vor gravierenden Eingriffen, denn Sie geben Ihrer Gruppe auf diese Weise die Möglichkeit, eine produktive Distanz zum Text zu entwickeln. Einen Deutsch- oder Englischreferatstext würden wir auch nicht aus falscher Rücksichtnahme bewusst sanft korrigiert zurückgeben, wenn wir wirklich möchten, dass jemand sich sprachlich verbessert. Solange Sie nicht zu stark inhaltlich in den Text eingreifen, erkennen die SpielerInnen in der Regel die höhere Qualität der neuen Variante und sind mit den Änderungen einverstanden.

Geben Sie deshalb Ihre veränderte Fassung immer dem/r jeweiligen AutorIn zu lesen, bevor Sie ihn an die Gruppe austeilen. An konkreten Beispielen zeigt sich sofort, wie man durch kleine Änderungen in der Wortwahl oder im Satzbau Rhythmus und Klang generieren kann.

Der-/die AutorIn sollte mit den Veränderungen ausdrücklich einverstanden sein, den Text immer noch als den "eigenen" Text betrachten können und im Programmheft als AutorIn genannt sein.

## I Über uns die Sterne und unter uns die Angst

**Dauer:** 60 Minuten

**Erarbeitungszeit:** Ein Jahr

**Besetzung:** Ab 11 SpielerInnen im Alter von 10 bis 14

Miri (stark und gemein)

Jula (eigenwillige Außenseiterin)

Sina (poetisch und idealistisch)

Imke (weise Ratgeberin)

Lukes (dominant und cool)

Selma (klug, wissbegierig, Großstadtkind)

Charlotte (jung, redselig, frech)

Lenja (trockener Humor, etwas dummlich)

Lolle, Bolle und Knolle (witzig, etwas tussig, können auch auf nur zwei SpielerInnen verteilt werden)

Frowin (jung, schüchtern, wenig Text)

Die folgenden Rollen können doppelt besetzt werden oder bieten die Möglichkeit, mit einer jüngeren Spielgruppe separat zu proben und diese später ins Stück zu integrieren:

Zwei Erzählerinnen (mit pointiertem Humor, können auch von einer Person gespielt werden)

Mutter, Vater, Hänsel, Gretel

Mutter, Rotkäppchen

Mutter, Dornröschen

Mutter, Wolf, 7 Geißlein

Sollte eine jüngere Spielgruppe integriert werden, bieten sich die folgenden Szenen für die jüngere Gruppe an:

Szene 1 (Ankündigung), Szene 3 (Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann), Szene 4

(Märchenszenen), Szene 6 (Aufzählung der Phobien), Szene 7 (Krieg mit Besenstielen), Szene 14.

**Bühnenbild:** Drei weiße Zelte im hinteren Bühnendrittel, hinten offen, vorne mit Tüchern verhängt, die man zur Seite ziehen kann.

**Kostümvorschlag:** Flippige schwarze Kleidung, jedes Gruppenmitglied trägt ein dunkelblaues Kleidungsstück.

**Lichtvorschlag:** Blaues Licht über den Zelten.

**Requisiten:** Ein langer Stock oder Besenstiel für jede/n, ca. 7-9 Koffer, eine Zahnbürste, zwei Unterhosen.

## Szene 1: Märchenankündigung

*Sina geht zögernd an den Bühnenrand, fühlt sich sichtlich unwohl, setzt zum Sprechen an. Miri steht wie ein Offizier daneben und brüllt die Anweisungen. Selma (Zelt 1), Charlotte (Zelt 2), Imke (Zelt 3), Knolle, Bolle und Lolle (Zelt 3) sitzen bereits für den Zuschauer unsichtbar in den drei Zelten, sie stecken ihre Köpfe aus den Zelten, wenn sie sprechen und ziehen sie dann schnell wieder zurück.*

**Sina:**

Es waren einmal ...

**Miri:**

Stell dich mal weiter vorne an den Bühnenrand.

**Sina:**

Es waren einmal ...

**Miri:**

Und du musst ein bisschen lauter sprechen.

**Sina:**

Es waren einmal *(Anzahl der SpielerInnen)* Kinder.

**Miri:**

Noch lauter.

**Sina:**

Es waren einmal *(Anzahl)* Kinder, die ...

**Miri:**

Nimm den Kopf ein bisschen hoch.

**Sina:**

Es ...

**Miri:**

Höher.

**Sina:**

Es ...

**Miri:**

Lauter!

**Sina:**

*(schreit)*

Es waren einmal *(Anzahl)* Kinder, die hatten ganz große Angst. Sie hatten Angst vor so vielen Dingen ...

**Imke:**

Angst vor dem Altwerden, Angst vor dem Sterben, Angst davor, dass ängstliche Kinder im Himmel nicht empfangen werden, Angst davor, dass ihnen im Sarg das Viechzeug die Haut zerkaut, Angst davor, dass Verbrennen wehtut, denn Tote schreien ja nicht.



**Charlotte:**

Angst vor der Wiedergeburt als Kanalarattenanalbakterium, Angst vor dem IS-Attentat-Imperium, Angst vor der Hölle, auch wenn es die nicht gibt und Angst davor, dass es Gott nicht gibt und der sie auch nicht liebt.

**Selma:**

So manche Angst konnte man ja verstehen. Sterben ist scheiße und kein Mensch weiß, was nach dem Tod mit uns passiert. Aber einiges ging nun wirklich zu weit, das war schon ...

**Charlotte:**

Phobisch!

**Imke:**

Therapiebedürftig!

**Charlotte:**

Äußerst beängstigend!

**Sina:**

Das ganze Land war von dieser Angst betroffen.

**Miri:**

Lauter.

**Sina:**

*(schreit)*

Das ganze Land war von dieser Angst betroffen!

**Miri:**

Na bitte, geht doch.

**Imke:**

Wie gelähmt waren die Menschen, weil sich ihre Kinder in den hintersten Ecken der Kinderzimmer verkrochen und nicht mehr rauskommen wollten. Nicht für gute Noten.

**Charlotte:**

Nicht für Schokolade.

**Selma:**

Nicht einmal für ein neues Handy.

**Alle:**

Es war ein einziger Alptraum!

**Imke:**

Aber die *(Anzahl)* Kinder wollten sich nicht die Butter vom Brot nehmen lassen.

**Selma:**

Und nicht die Marmelade aus dem Glas.

**Sina:**

Und sie wollten sich nicht ihr ganzes Leben von der Angst fertigmachen lassen. Also beschlossen sie, ihre Angst zu ergründen und zu besiegen.

**Selma:**  
Ein für allemal platt zu machen.

**Charlotte:**  
Tschüss Angst.

**Sina:**  
Seht nun das Märchen ...

**Miri:**  
*(schreit)*  
Lauter! Mein Gott. Das ist ja fürchterlich!

**Sina:**  
*(schreit)*  
Seht nun das Märchen der *(Anzahl)* Kinder, die auszogen, um ihre Angst zu besiegen!

**Miri:**  
Na bitte, geht doch.

*(Alle SpielerInnen kommen auf die Bühne und packen ihren Koffer andächtig pantomimisch ein, schließen ihn dann und gehen ab. Danach alle ab außer Selma. Hier ist eine instrumentale Begleitung möglich)*

## Szene 2: Einführung der Charaktere

*Selma und Imke, Lolle, Bolle und Knolle, Miri und Charlotte stapeln jeweils am Anfang des Dialogs den mitgebrachten Koffer am linken oder rechten Bühnenrand, am linken Bühnenrand steht Jula, die den Kofferstapel immer wieder geraderückt.*

**Selma:**  
*(verloren, mit ihrem Koffer in der Hand)*  
Ist ja nur ein Wochenende, haben meine Eltern gesagt, das schaffst du schon. Du bist ja schon groß. Und wir können in der Zwischenzeit ein paar Dinge regeln. Wir brauchen einfach ein bisschen Ruhe. Ja, habe ich gedacht, ich bin groß genug, um zu wissen, dass sie sich in den zwei Tagen mal wieder die Köpfe einschlagen werden, obwohl sie Papas Auszug friedlich lösen wollten.

**Imke:**  
Friedliche Lösungen sind nicht gerade die Stärke von Erwachsenen, friedliche Lösungen gibt es glaube ich gar nicht, sie sind etwas, das uns Grundschullehrerinnen beibringen wollen, damit wir später besser miteinander zurechtkommen als sie selbst.

**Selma:**  
Mag sein. Es ist halt so. Meine Eltern brauchen Ruhe und ich brauche meine Eltern. Also bin ich immer ganz ruhig und tu, was sie sagen. Und jetzt bin ich hier.

**Imke:**  
Wir machen einfach das Beste draus.

**Selma:**  
Okay. Ich habe trotzdem Angst.

**Imke:**  
Wovor?

**Selma:**  
Vor dem, was ich vorfinde, wenn ich zurückkomme.

**Imke:**  
Wir haben alle Angst.

**Selma:**  
Ja?

**Imke:**  
Klar, deswegen sind wir doch hier!

**Selma:**  
Sind wir das?

**Imke:**  
Ja. Bis dann.

**Selma:**  
Bis dann.

*(Sie verziehen sich ins linke Zelt)*

*(Lolle, Bolle und Knolle legen sich auf den Bauch und stecken ihre Köpfe aus dem rechten Zelt)*

**Bolle:**  
Ich freu mich wie Bolle auf das Wochenende. Lagerfeuer, im Fluss Angeln, Nachtwanderung, Gruselgeschichten und jede Menge neuer Leute. Ich liebe, liebe, liebe es, neue Leute kennen zu lernen.

**Lolle:**  
Oh ja, besonders Leute aus ganz anderen Städten. Am besten sind die Leute aus der Großstadt. Die sind total anders drauf als wir, färben sich die Haare grün, rauchen heimlich Shisha-Zigaretten-Gras und hängen den ganzen Tag nur ab. So.  
*(demonstriert abhängen)*  
Und die schminken sich so viel und sehen dann so hässlich aus.

**Knolle:**  
Genau! Nicht so schön wie wir, viel hässlicher als wir vom Land. Sie haben ganz blasse Haut von den vielen Abgasen und dem Shisha-Zigaretten-Gras. Nicht so gesunde Landluftbäckchen wie wir.

**Lolle:**  
Und sie haben entweder total problematische Tiere, so hospitalisierte Meerschweinchen und aggressive Kampfhunde und neurotische Nacktkatzen. Oder sie haben tierisch viele Probleme.

**Knolle:**  
Oh ja, ich liebe Probleme, wenn sie anderen Leuten gehören. Die höre ich mir an wie

*(schwärmerisch)*

Gute-Nacht-Geschichten. Das klingt jetzt ein bisschen fies, aber eigentlich ist es toll. Wenn du die Probleme eines Menschen kennst, dann kennst du auch den Menschen.

**Bolle:**

Da ist ganz viel Vertrauen und das schweißt zusammen.

**Lolle:**

Ja, das schweißt Menschen zusammen wie siamesische Großstadt-Nacktkatzen.

**Bolle:**

*(kichert)*

Wenn wir mal groß sind, werden wir siamesische Großstadt-Nacktkatzen.

**Lolle:**

Genau! Miteinander verwachsen bis in alle Ewigkeit.

**Knolle:**

*(plötzlich ernst)*

Und wenn nicht?

**Bolle:**

*(leichtherzig)*

Das wird niemals passieren.

*(Lenja macht das linke Zelt auf)*

**Imke:**

*(aus dem Zelt)*

"Besetzt"

*(Lenja macht das mittlere Zelt auf)*

**Charlotte und Selma:**

Hi! Willst du zu uns ins Zelt?

**Charlotte:**

*(springt aus dem Zelt)*

Ich kann viel Gesellschaft brauchen. Meine Eltern haben gesagt, dass ich lernen soll, ganz alleine zurechtzukommen. Das Zeltlager ist nur ein erster Schritt, haben sie gesagt. Wir können nicht ewig auf dich aufpassen. Und wenn ich Heimweh bekomme? habe ich gefragt. Da musst du durch. An Heimweh ist noch keiner gestorben. Wir holen dich jedenfalls nicht ab.

**Lenja:**

Ist das nicht ein bisschen krass? Ich meine, was ist, wenn du krank wirst? Durchfall vom Essen oder eine Grippe vom kalten Waldboden oder vom Wind, der in die Zelte weht.

**Charlotte:**

Das habe ich auch gefragt. Krank? meine Mutter hat laut gelacht. Sie lacht selten, aber das fand sie wahnsinnig witzig.

*(imitiert die Stimme ihrer lachenden Mutter)*

Warum solltest du krank werden? Stimmt, warum sollte ich krank werden? Meine Mutter hat ja alle Krankheiten für sich gepachtet: Migräne, Depressionen, noch mehr Migräne, wieder Depressionen, kleinere depressive Verstimmungen, oh und natürlich psychosomatische Schmerzen.

**Lenja:**

Psychomatische was?

**Charlotte:**

Psychosomatische Schmerzen. Die bildet sie sich praktisch ein. Also sie hat Schmerzen, aber ohne Grund.

**Lenja:**

Ah! Mein Arm, mein Arm ist abgefallen. Oh, doch noch dran. Ah! Mein Blinddarm, mein Blinddarm muss sofort raus, er bricht durch. Oh, das war nur ein Furz. Sorry.

*(Lolle, Bolle und Knolle haben die Szene beobachtet und kichern)*

**Charlotte:**

Das ist ehrlich gesagt nur semi-witzig. Meine Mutter ist so krank, da kann natürlich nicht auch noch ihr Kind krank werden, sonst würde sie ja vor lauter Sorgen noch kranker werden. Todkrank. Also bin ich hier. Mit lauter fremden Menschen.

**Lenja:**

Lauter fremde Menschen, in den dunkelsten Nächten mitten im Nirgendwo. Hast du schon mal eine Nacht im Wald verbracht?

**Charlotte:**

Nein.

**Lenja:**

Kannst du dir vorstellen, wie sich das anfühlt?

**Charlotte:**

Ich kann es mir vorstellen. Das ist bestimmt Angst pur.

**Lenja:**

*(beschwörend)*

Ja, das ist psychosomatische Einsamkeit.

**Miri:**

*(kommt mit ihrem Koffer rein)*

Bist du der Koffersklave, oder was?

**Charlotte:**

*(kichert)*

Koffersklavin, wenn ich bitten darf. Immer schön gendern, sonst fühlt sie sich benachteiligt!

*(Stille, dann zu Julia, die mit abwesendem Gesichtsausdruck am Bühnenrand neben den Koffern steht)*

Wir sind jetzt schon ein paar Stunden hier und du hast noch gar nichts gesagt. Was ist los mit dir?

Kannst du nicht sprechen?

**Julia:**

Doch.

**Miri:**  
Aber immer nur ein Wort, oder was?

**Jula:**  
Nein.

**Miri:**  
Doch.

**Charlotte:**  
Hast du Heimweh, Koffersklavin?

**Jula:**  
Nein.

**Miri:**  
Keine Lust auf Zeltlager?

**Jula:**  
(*Pause, dann*)  
Wenn du ins Zeltlager fährst, haben meine Eltern gesagt, dann lernst du neue Leute kennen. Nette Kinder, nicht solche Arschlöcher wie die Kinder aus deiner Klasse.

**Charlotte:**  
Bist du in einer Arschlochkind-Klasse gelandet?

**Jula:**  
Nein. Meine Eltern kapieren nur nicht, dass die anderen Kinder in meiner Klasse gar keine Arschlöcher sind, sondern ich einfach nur ein merkwürdiger Mensch.

**Miri:**  
Na ja, stimmt ja auch irgendwie.

**Jula:**  
Sag ich ja.

**Miri:**  
Kannst du nicht einfach zur Abwechslung mal normal sein?

**Jula:**  
Das würde gar nichts ändern. Ihr würdet trotzdem innerhalb von Sekunden kapieren, dass man mit mir nichts anfangen kann. Natürlich denken meine Eltern, dass sie das tollste Kind der Welt haben, das denken bestimmt alle Eltern über ihre Kinder.

**Miri:**  
Ja, meine auch. Zu Recht.

**Jula:**  
(*genervt*)  
Schon klar. Ich werde dieses bescheuerte Zeltlager durchhalten und meinen Eltern hinterher erzählen, wie toll es war.

**Charlotte:**

Es könnte doch wirklich toll werden.

**Miri:**

Oder zumindest annehmbar.

**Charlotte:**

Acceptable.

**Jula:**

Es ist jetzt schon ein Alptraum.

**Lukes:**

Zeltlager? Ist geil, oder!

**Frowin:**

Ja.

**Lukes:**

Ich fahre jedes Jahr übers Wochenende in dieses Zeltlager. Dein erstes Mal?

**Frowin:**

Ja, ich bin vorher immer ...

**Lukes:**

Wir machen lauter coole Sachen, erzählen uns am Lagerfeuer Gruselgeschichten, ich meine so richtig fiese Gruselgeschichten.

**Frowin:**

Ich habe eigentlich nachts total Angst vor ...

**Lukes:**

Die Betreuer sind übrigens gar nicht richtig dabei. Die schlafen in der Jugendherberge am Waldrand, falls was passiert. Aber die passen nicht auf uns auf, weil wir groß genug sind, um alleine zurechtzukommen. Oder groß genug werden sollen, verstehst du?

**Frowin:**

Na ja, vielleicht sind einige Kinder ...

**Lukes:**

Das gehört zum Konzept. Selbstständig und unabhängig kann man nur werden, wenn einem andere das auch zutrauen. Es ist schon cool, wenn kein Erwachsener mitbekommt, was wir so anstellen.

**Frowin:**

Warum, was stellt ihr denn so ...?

**Lukes:**

Das meiste ist total harmlos, eigentlich alles außer das ... ach, das wirst du schon sehen.

**Frowin:**

Was?

**Lukes:**

Na gut, ich sag's dir Kumpel, aber du darfst niemandem etwas verraten, kapiert?

**Frowin:**

Ja, ich schweige wie ein ...

**Lukes:**

Also wir spielen heute Nacht das Ohnmachtspiel.

**Frowin:**

Das was?

**Lukes:**

Das Ohnmachtspiel, und das Ohnmachtspiel ist einfach das beste.

**Frowin:**

Was ist denn das Ohnmachtspiel genau?

**Lukes:**

Verbotene Dinge machen einfach immer am meisten Spaß, du wirst schon sehen.

*(schweigt bedeutungsvoll)*

Du sagst ja gar nichts. Sprechen ist nicht so dein Ding, was?

**Frowin:**

Was ist das Ohnmachtspiel?

**Lukes:**

Wenn ich es dir erzähle, bekommst du zu viel Angst. Es ist besser, wenn du nichts weißt, bis du es zum ersten Mal spielst.

*(Sie scheuchen die Mädchen aus dem linken Zelt)*

**Lukes:**

Raus hier, zischt ab!

**Selma und Imke:**

Ihr habt uns gar nichts zu sagen. Wer seid ihr überhaupt?

**Lukes:**

Donald Trump und ...

*(er zeigt auf Frowin)*

**Frowin:**

Vladimir Putin.

*(Sie kriechen ins linke Zelt)*

**Selma:**

Zwei Tage nur, haben meine Eltern gesagt, zwei Tage und eine einzige Nacht. Aber zwei Tage können sich anfühlen wie ein ganzes Jahr. Und eine Nacht wie die Ewigkeit.



**Imke:**

Ja, Zeit ist relativ, das weiß jeder. Zeit kann sich in die Länge ziehen wie die ausgeleierte Unterhosen meiner Oma. Oh, a propos, ich habe meinen Koffer vergessen.

**Selma:**

Kein Problem, ich kann dir was leihen.

*(Sie setzen sich hin, Selma öffnet ihren Koffer und kramt darin, während des Gesprächs reicht sie Imke die Kleidungsstücke, die sie nennt)*

Woher weißt du, wie lang sich die Unterhosen von deiner Oma ziehen?

**Imke:**

Ich hab's ausprobiert mit meinem Bruder. Jeder hat eine Seite der Unterhose gehalten, dann hat er auf der einen Seite gezogen und ich auf der anderen. Am Ende war die Unterhose bestimmt so zwei Meter lang. Oder zwei Meter fünfzig.

**Selma:**

Ach Quatsch. T-Shirt?

**Imke:**

Das heute Nacht kann ja was werden. Lauter verrückte Kinder auf einem Haufen in ein paar Zelten mitten im Wald? Ohne Süßigkeiten, ohne Eltern, ohne Betreuer, ohne Freunde, ohne die eigenen vier Wände ...

**Selma:**

*(zeigt auf Imke)*

... ohne Klamotten, ohne Strom, ohne Handy. Was machen wir, wenn es ganz dunkel wird?

**Sina:**

*(kommt hinzu)*

Dann wird es megagruselig.

**Selma:**

*(übertriebene Spannungsgelakkorde imitierend)*

Dam, dam, dam, dam! Schlüpfen?

**Sina:**

Mach dich ruhig darüber lustig. Wenn es dunkel, ganz dunkel ist - Socken? - ist hier gar nichts mehr lustig. Du wirst schon sehen.

**Selma:**

*(betretene Stille, dann)*

Wer wacht dann über uns? Wer passt diese Nacht darauf auf, dass nichts passiert?

**Sina:**

Die Sterne, du Dummerchen. Die Erde ist unser Zuhause und unser Bett, wir gehen auf ihr, wir schlafen auf ihr, die Erde lässt uns niemals fallen. Und über die Erde spannt sich der Himmel wie ein riesiges Dach. Und die Sterne sind winzige Augen. Mit Tausenden von funkelnden Augen guckt der Himmel auf uns runter.

**Selma:**

Und wenn es ganz dunkel ist?

**Imke:**

Dann schläft der Himmel und seine Augen sind geschlossen.

**Sina:**

Aber der Himmel ist wie eine Katze. Im Schlaf hat er immer mindestens ein Auge halb geöffnet. Wir nennen es Mond, aber in Wirklichkeit ist es das Glupschaug des Himmels.

**Selma:**

*(verständnisvoll und pathetisch)*

Jogginghose. Und wenn es regnet, dann weint der Himmel aus Tausenden von Augen?

**Imke:**

Ach Quatsch. Dann pinkelt der Mond.

**Selma:**

Ein pinkelndes Glupschaug? Ich glaub dir kein Wort. Die Zahnbürste teilen wir uns. Geteilte Karies ist halbe Karies.

**Selma:**

*(zu Knolle, Lolle und Bolle)*

Ist hier noch frei?

**Knolle, Bolle, Lolle:**

Hintereingang!

*(Selma, Imke und Sina kriechen von hinten ins rechte Zelt)*

### **Szene 3: Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann?**

**Charlotte:**

Ein erstes Spiel, bevor die Nacht einbricht?

**Alle:**

Ja!

*(Alle rennen off stage bis auf die zwei Kleinsten/ Jüngsten)*

#### **• Schreibauftrag in Gruppen:**

*Verfremdet das Spiel "Wer hat Angst vor dem Schwarzen Mann?"*

*(Anm.: Der Schwarze Mann war ursprünglich ein Schornsteinfeger, das Spiel hat also keinen rassistischen Ursprung), indem ihr den Dialog, das Verhalten der Gruppe und des Fängers verändert. Ändert auch die Choreographie des Spiels passend ab.*

*(siehe Beispieltext 1 im Anhang)*

**Original:**

Schwarzer Mann und Gruppe stehen sich gegenüber.

**Schwarzer Mann:**

Wer hat Angst vor dem Schwarzen Mann?

**Gruppe im Chor:**  
Niemand!

**Schwarzer Mann:**  
Und wenn er kommt?

**Gruppe im Chor:**  
Dann laufen wir davon.  
*(Die Gruppe versucht auf die andere Seite des Raums zu kommen, ohne sich vom Schwarzen Mann fangen zu lassen. Die Gefangenen helfen in der nächsten Runde beim Fangen, bis nur noch eine/r übrigbleibt)*

**Überleitung:**  
Alle:  
*(rufen aus dem Off)*  
Wer hat Angst vor schwarzer Nacht?

**Eine/r:**  
Immer der, der fragt.

**Alle:**  
*(positionieren sich nacheinander auf der Bühne in die Aufstellung für die Angstchoreographie ein)*  
Immer der, der fragt. Immer der, der fragt. Immer der, der fragt. Immer der. Immer der. Immer der.  
Immer. Immer. Immer.

- **Schreibauftrag in zwei Schritten:**

1. Male die Angst. Es steht dir frei, ob du ein Porträt, eine Situation oder etwas Abstraktes malst.
2. Beschreibe das, was du gemalt hast, also deine Vorstellung von Angst in drei bis fünf Sätzen. Beginne mit "Die Angst ist ..." oder "Die Angst hat ..."  
*(siehe Beispieltext 2 im Anhang)*

- **Auftrag für die choreographische Umsetzung in zwei Schritten (Dreiergruppen):**

*Jede Gruppe zieht drei Zettel mit Angstbeschreibungen. Setzt jede Beschreibung choreographisch um, beschränkt die Choreographie auf Hände, Arme und die drei Ebenen, ohne euch im Raum zu bewegen. Die Bewegungen sollten synchron ausgeführt werden und den Inhalt des Textes unterstreichen. Ordnet die Beschreibungen so, dass die Bewegungen, die ihr euch ausgedacht habt, fließend ineinander übergehen. Alle Gruppen bringen sich die Bewegungen gegenseitig bei, sodass eine Gesamtchoreographie entsteht. Entweder wird die Beschreibung im Chor gesprochen, oder der jeweils Sprechende setzt mit der Choreographie aus.*

**Überleitung:**  
Die Angst ist das Märchen deiner Kindheit. Sie kommt aus dem dicken, alten, staubigen Buch gekrochen, aus dem deine Oma dir früher vorgelesen hat, und sie setzt sich in dir fest, in deinen Ohren, in deinem Kopf und in deinem Herzen. Die Angst ist das Märchen in dir.

**Charlotte:**  
Genau! Lasst uns Märchen spielen! Wie hieß denn noch mal das Märchen mit dem Mädchen, das im Wald von einem bösen Wolf angebaggert wird?

**Mutter:**  
(betrunken)  
Rotkäppchen?

#### Szene 4: Märchenszene

- **Schreibauftrag:**

*Die Mutter schickt Rotkäppchen mit Brot und Wein zur kranken Oma in den dunklen Wald. Sie rät ihr, nicht vom Weg abzugehen, und warnt sie vor möglichen Gefahren. Schreibe einen modernisierten Dialog zwischen Mutter und Rotkäppchen.  
(siehe Beispieltext 3)*

**Überleitung:**

**Selma:**  
Und das Märchen von dem Mädchen, das sich am Rasierapparat schneidet?

**Sina:**  
Das war kein Rasierapparat, das war eine Spindel.

**Charlotte:**  
Ah! Dornröschen.

- **Schreibauftrag:**

*Obwohl Dornröschens Eltern wissen, dass der Fluch, der über ihrer Tochter lastet, am 15. Geburtstag in Erfüllung gehen soll, sind sie an diesem Tag außer Haus. Schreibe einen modernisierten Dialog, in der die Eltern Dornröschen erklären, warum sie ihren Geburtstag alleine feiern muss.  
(siehe Beispieltext 4)*

**Überleitung:**

**Frowin:**  
Und wer kennt das Märchen mit dem Wolf und den drei Ziegen?

**Jula:**  
Das heißt der Wolf und die drei Geißlein!

**Imke:**  
Der Wolf und die sieben Geißlein!

**Mutter:**  
Liebe Kinder, ich will hinaus in den Wald gehen, seid auf der Hut vor dem Wolf, wenn er hereinkommt, frisst er euch mit Haut und Haaren. Er verstellt sich oft, aber an seiner rauen Stimme und an seinen schwarzen Füßen werdet ihr ihn gleich erkennen.

*(Die Geißlein haben sich derzeit auf die drei Zelte verteilt und lüften, sobald sie sprechen, für nur kurze Zeit die Plane vor dem Eingang, sodass der Wolf zunächst erfolglos zwischen den Zelten hin und her hetzt. Das kleinste Geißlein sitzt alleine im mittleren Zelt)*